

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die zweispaltige Corpos-
Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen
vor dem Tagesstempel die drei-
spaltige Corposseite oder deren
Raum 40 Wg.

Nr. 82.

Donnerstag, den 7. April 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das Erbschaft-Geschäft der Stadt Halle a. S.
betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62, 2 der Erbschaft-Ordnung vom 28. September 1876 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Musterungs-Geschäft im Ausschreibungsbezirke der Stadt Halle in der Zeit vom 13. bis 20. April cr. in den Lokalen des Bürgergartens und am 21. April die Lösung auf dem Rathhause stattfinden wird.

Die Militärpflichtigen, mit Ausschluß der Einjährigen Freiwilligen, welche hier stammlich angemeldet sind, erhalten schriftliche Vorladungen zu den verschiedenen Gestellungsstagen und haben in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

Mittwoch, den 13. April cr. sämtliche Reklamanten, die Reklamen des Jahrgangs 1864 und zurück, deren Militär-Verhältnis eingetragt, noch nicht geregelt ist, und vom Jahrgang 1865 diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A—H beginnen;

Donnerstag, den 14. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben J—V

Freitag, den 15. April cr. von demselben Jahrgang von Buchstaben T—Z und vom Jahrgange 1866 von Buchstaben A—J

Sonntags, den 16. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben K—S

Montag, den 18. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben T—Z und vom Jahrgange 1867 von Buchstaben A—G

Dienstag, den 19. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben H—O und

Mittwoch, den 20. April cr. von demselben Jahrgange von Buchstaben P—Z.

Vor Beginn der Musterung am 13. April cr. findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Versetzung von der aktiven Dienstpflicht statt, zu welcher sich sowohl sämtliche Reklamanten, wie deren Eltern, Großeltern oder Geschwister, sofern deren Erwerbsfähigkeit festzustellen ist, einzufinden haben.

Die Militärpflichtigen haben die erhaltenen Vorladungen mit zur Stelle zu bringen. Sollte es vorkommen, daß Stellungs-pflichtige Vorladungen nicht erhalten, so haben sich dieselben spätestens bis zum 1. April cr. im Militär-Bureau, Zimmer No. 7 im Polizeigebäude, zu melden, damit dort das Weitere veranlaßt werden kann.

Wer durch Krankheit an Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Behörde beglaubigtes Attest einzubringen, resp. bezubringen; wer dagegen der Einstellung sich entzieht oder unentschuldigte feilt und an dem Gestellungsstagen zu spät kommt, wird unter Umständen als unsichere Dienstpflichtiger behandelt und außerdem mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventuell entsprechender Haft bestraft.

Halle a. S., den 18. März 1887.

Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission der Stadt Halle.
gez. Staudt.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Vermietung der im Erdgeschoße des Rathhauses nach der Leipzigerstraße und beziehungsweise nach dem Rathhausehofe zu belegenen, zur Zeit an den Kaufmann Wendheim vermieteten Räume als Kaufsalen auf die 6 Jahre vom 1. Oktober dieses Jahres ab bis dahin 1893 unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird Termin auf

Montag den 18. April dieses Jahres
Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus, im Waagegebäude hierseits anberaunt, wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 4. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gestohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1) Aus dem Hause Leipzigerstraße Nr. 17 am 1. d.

Mts. ein graulenerer Handteller mit schwarzen Eden und Nadelbeißlag.

2) in der Jägergasse am 29. März cr. ein blau und roth farrierter Bettüberzug mit Federn gefüllt und ein schwarzer Saal.

3) aus dem Hause Pfännerhöhe 5d, am 29. März cr. ein Paar Stiefeln und ein schwarzer Rock.

4) aus dem Hause alte Promenade 7 am 29. März cr. die Ledertasche mit 12 Mk. Inhalt.

5) auf dem hiesigen Kopplage am 2. d. Mts. ein neuer Schubladen mit einem mit einem eisernen Ring beschlagenen Kabe.

6) aus dem Hause Rathhausgasse 20 am 2. d. Mts. ein gelber Bambusstock mit Hirschgriff.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat anzubringen.
Halle a. S., den 4. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Ausschachtungs-Rohrlegungs- und Maurer-Arbeiten zur Herstellung einer 600 m weiten Sammelföhrleitung von ca. 340 m Länge in der Rue bei Beesen, veranschlagt zu 6540 Mark, sollen vergeben werden.
Angebote sind bis zum

20. d. Mts. Vormittags 12 Uhr auf dem Bureau der Gas- und Wasserwerke einzureichen, wofür die Bedingungen pp. ausliegen.
Halle a. S., den 6. April 1887.

Die Verwaltung der hiesigen Gas- und Wasserwerke.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 6. April 1887.

Eine Gefahr für die Branntweinsteuer.

Eine Branntweinsteuererlage wird kommen, das ist sicher, aber es ist leider nicht eben so sicher, daß sie nicht, statt zu Geleiz zu werden, schlagbares Material nur bleibt. Im Hinblick auf die anerkannte Noth des Reichthums und der bundesstaatlichen Kassen, im Hinblick auf die nicht minder anerkannte Steuerfähigkeit des Branntweins müßte dies Wunder nehmen. Indessen stehen der Verwirklichung einer umfassenden Branntweinsteuererlage vorläufig noch die Wünsche der Spiritusproduzenten entgegen, welche ihre Zustimmung zu dem Geleize an die Gewährung einer entsprechenden Entschädigung für den eintretenden geringeren Konsum knüpfen.

Noch steht es nicht fest, ob und inwiefern die Regierung die Wünsche und die — Macht der Spiritusindustriellen berücksichtigen wird, aber es ist nicht mehr zweifelhaft, daß eine erhebliche Anzahl auch mehr oder weniger liberaler Reichthümer, sei es weil sie unter allen Umständen dem Reiche das nötige Geld zuwenden, sei es weil sie unter allen Umständen dem Volke die Segnungen einer Einschränkung des Schnapsconsums verschaffen wollen, nicht abgeneigt ist den Brennern die erhaltene Dotation zu gewähren. Andererseits wird in vielen Kreisen das Verlangen einer Entschädigung als so unangelegentlich betrachtet, daß man geneigt ist, eher die Branntweinsteuererlage zu Falle zu bringen, als den Spiritusbrennern aus den Taschen der Steuerzahler unmerkliche Millionen zuzuwenden.

Das Verlangen der Spiritusbrenner ist vollständig unberechtigt. Der Staat ist nicht verpflichtet, für die durch eine Steuererhöhung entstehende Consumeinschränkung Entschädigung zu gewähren, hat es niemals gethan, und kann es auch gar nicht immer und überall in gerechter Weise thun, selbst wenn er auf die bei einer solchen Politik ins Ungeheuerliche gehende Mehrbelastung des Volkes gar keine Rücksicht nehmen wollte. Jeder Zoll und jede Steuer auf Consumartikel hat je nach der Höhe des Zolles und je nach der Nothwendigkeit des Artikels eine Einschränkung des Consums zur Folge. Wie viele Industrien sind durch die Abänderung der deutschen Zollpolitik vollständig vernichtet worden, ohne daß eine Entschädigung verlangt, geschweige denn gewährt worden wäre. Und sind denn die Spiritusbrenner die Einzigen, die in Folge einer Branntweinsteuererhöhung Schaden erlitten? Würden nicht Arbeiter in Folge der Produktionsbeschränkung entlassen werden müssen, Wüthiger weniger Käfer herstellen, Schankwirthe weniger verkaufen und noch viele andere Gewerbe direkt und nun gar erst indirekt durch die Steuererhöhung zu leiden haben? Wie käme der Staat dazu von seinem bisherigen Verfahren in sinnloser und

ungerechter Weise abzuweichen und zwar zu Gunsten einer Industrie, die man lieber niemals hätte eine solche Ausdehnung gewinnen lassen sollen, weil sie die Volkseele demoralisirt und den Volkstörper vergiftet gerade zu Gunsten von Industriellen, die es meist „Gott sei Dank nicht nötig haben.“ Jeder Industrielle hat allerlei Risiken zu erwarten und zu überwinden, er kann und muß auch die Folgen einer Steuererhöhung ertragen. Wie wenn das Volk zu einem erheblicheren Theile plötzlich verständiger, tugendhafter und mäßiger würde und in Folge dessen weniger Schnaps tränke? Oder sollte man, wenn man Mäßigkeitsaposteln von Staatswegen alle mögliche Unterstützung zu Theil werden läßt, die Branntweinindustriellen auch entschädigen? —

Die Entschädigungsforderung der Spiritusbrenner ist aber nicht bloß unbillig, sie ist auch unvernünftig. In unserer sozialdemokratisch angeprägten Zeit sollten gerade die durch Reichthum privilegierten Stände alles vermeiden, was auch nur entfernt danach aussieht, daß sie ihre Macht und ihren Einfluß benutzen, um das Volk zu Gunsten des eigenen Geldbeutels auszunutzen. Das Geleize, das den Brennern von Regierung und Reichthag gewährt werden würde, würde ihnen nicht zum Segen gereichen. Es wird ihnen vielmehr in anderer Weise schaden, wie der Zuckerindustrie die immerhin noch mit mehr Recht geschonten Millionen geschadet haben.

Indessen, wenn die Branntweinsteuer anders durchaus nicht angenommen wird, möge sie selbst über das Danaergehen einer Dotation, falls sie nicht zu hoch ist — bisher haben die Herren nur die nicht unbedeutend größere Hälfte für sich verlangt — mit welchem Widerwillen auch immer bewilligt werden, um nur ja den Branntwein zum Muten zu bringen. Geld ist so nötig, die Branntweinsteuer ist eine so prächtige, daß jede Partei, durch deren Nichtbewilligung eine gewisse Schuld der öffentlichen Meinung gemindert auf sich läßt. Sodann muß nach altem Spruch das Heil des Volkes das oberste Geleiz sein. Das Heil des Volkes aber verlangt die durch Vertheuerung allein mögliche Erziehung der Einschränkung des Schnapsconsums. Sollten die hochmögenden Herren in der Lage sein, eine gewisse Dotation zu erzwingen oder die Ablehnung der Branntweinsteuererlage zu ermöglichen, so wäre es nach mehr denn einer Richtung hin wohl weise und praktische Politik, die Spiritussteuer zu sichern selbst unter Ueberlassung eines Theiles der Einnahmen an die Brenner.

* In parlamentarischen Kreisen hofft man trotz des großen vorliegenden und noch zu erwartenden Arbeitsstoffes die Sessionen des Reichstages sowohl wie des Landtages vor Pfingsten schließen zu können. Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses wird vorzugsweise durch die Kirchenvorlage, die des Reichstages voraussichtlich durch die Steuerreform in Anspruch genommen werden, wozu noch zahlreiche theils bereits in Angriff genommene, theils erst noch erwartete Vorlagen von nicht geringer Wichtigkeit hinzukommen. Der Reichstag hat aber in seiner neuen glänzigen Zusammensetzung so erhellende Proben einer rasch auf's Ziel losgehenden, von unmlipen Abschweifungen sich fernhaltenden sachlichen Behandlung der Geschäfte gegeben, daß die Hoffnung, er werde in den zwischen Ostern und Pfingsten gewährten fünf Wochen mit seiner Aufgabe fertig werden, nicht als ganz ungerichtet erachtet, namentlich wenn die Steuerreform von Anfang an Ausschichten auf eine Verständigung unter den Reichstagsparteien eröffnet.

* Dem Bundesrathe ist die in der Thronrede angelegte Novelle zur Gewerbe-Ordnung zugegangen. Durch dieselbe werden die Befugnisse der Innungen erweitert, insbesondere nach der Richtung hin, daß zu den Kosten der von den Innungen im allgemeinen Interesse des Handwerkeslandes getroffenen Maßnahmen auch die Nichtmitgliedsmitglieder beitragen sollen. Der Bundesrat hat die Vorlage an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen zur Vorberatung überwiesen.

* Dem Bundesrathe ist der erste Bericht der Zollzugs-Kommission für den Zollanschluß Hamburg zugegangen.

* Der künftige Nuntius in München wird dem „Frank. Cour.“ zufolge nicht nur am Hofe in Berlin, sondern auch am Hofe in Karlsruhe und anderen deutschen Höfen accreditirt werden.

* Auf Grund des Verwendungsgesetzes (lex Hueno) sollen der Königsberger Hartung'schen Zeitung zufolge demnächst für Rechnung des Staatsjahres 1886/87 zwischen 7 und 9 Millionen Mark an die Kreise in Preußen vertheilt werden.

* Auf Grund von Besprechungen zwischen Msgr. Galimberti und Führern des Centrums sollten einer römischen Meldung der „Frank. Zig.“ zufolge angeblich die im Herrenhaufe abgelehnten Amendements des Bischofs Dr. Kopp im Abgeordnetenhause wieder eingebracht werden; hinzugefügt war, der Papst werde das Gesez nur unter Protest acceptiren, wenn die Anzeigepflicht nicht im Sinne des betr. Amendements geregelt werde. Von wohl-unterrichteter Seite wird nun in der „Kreuzzeit.“ der gesammte Inhalt dieser Nachricht für unrichtig erklärt. Galimberti habe keineswegs den Wunsch ausgesprochen, daß die im Herrenhaufe abgelehnten Amendements im Abgeordnetenhause wieder eingebracht werden sollten. Von dem ersten derselben bezüglich der Anzeigepflicht habe er sogar ausdrücklich erklärt, daß zu seiner Einbringung gar keine Veranlassung vorliege, da ja diese Frage zwischen der Kurie und der preussischen Regierung geregelt worden sei und die vom Herrenhaufe beschlossene Fassung der getroffenen Abmachungen entspreche.

* Am Laufe der nächsten Woche sollen, wie mehrfach berichtet wird, in München Verhandlungen mit den süddeutschen Finanzministern über die Brauweinsteuerfrage stattfinden. In Bayern, Württemberg und Baden ist bestimmt die Besteuerung des inländischen Brauweins und Bieres der Landesgesetzgebung vorbehalten. Artikel 35 der Reichsverfassung, der diesen Vorbehalt auspricht, wird im Anschluß daran: „Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben darauf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung auch dieser Gegenstände herbeizuführen.“

* Dreizehnhundert in Ostthüringen eingewanderte Deutsche verlassen in der Straßburger Post und in der Nationalzeitung eine Erklärung gegen die von mehreren Seiten angeregte Idee einer Einverleibung der Reichslande in einen Bundesstaat. Es heißt in der Erklärung: Wir haben auf Grund unserer Erfahrungen die feste Ueberzeugung, daß, wenn auf dem bestehenden Boden ohne Umfänger der jetzigen staatsrechtlichen Grundlage ruhig und stetig weiter gearbeitet wird, die Ausdehnung der noch bestehenden Gegenstände nur eine Frage der Zeit sein wird; daß aber jeder Versuch, dies künstlich beschleunigen zu wollen, die Gegenstände nur wieder verschärfen wird.

* Die Ambassade (Victoria) an der Küste von Kamerun ist nunmehr definitiv in deutschen Besitz übergegangen. Dieselbe war bisher im englischen Besitz. Gelegentlich der im vorigen Jahre zwischen Deutschland und England geflochtenen Verhandlungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären an der Westküste Afrikas war die Abtretung der Ambassade und des umgebenden Territoriums an Deutschland vorge-

worden, sobald die deutsche Regierung eine Verständigung mit der in Victoria ansässigen englischen Dampfschiffsgesellschaft herbeizuführen haben würde. Diese Verständigung ist inzwischen dadurch erzielt, daß die Dampfer evangelische Missionsgesellschaft die Besitzungen der Dampfschiffen an der Ambassade käuflich erworben hat. Die formelle Uebergabe von Ambassade an die deutschen Behörden in Kamerun hat, einer telegraphischen Nachricht zufolge, gegen Ende vorigen Monats stattgefunden.

* Ueber den Einfluß eines politischen Systemwechsels in Belgien auf den Lehrerstand dort wird dem „Camb. Cor.“ aus Brüssel berichtet: „Kommen die Liberalen an das Ruder, so werden die Normalen fortgemangelt oder gehen freiwillig in die Privatschulen über. Treten die Normalen in die Staatsgewalt ein, so werden massenhaft Schulen aufgehoben, die Normalen Lehrer kommen zu Ehren, die Liberalen werden fortgesetzt. Diesmal hat man ihnen, um die Gehaltsfrage zu mildern, wenigstens Wartegelber — im Durchschnitt 1000 Francs — bewilligt, aber schon jetzt bringt man in den nächsten Woche sollen, wie mehrfach berichtet wird, in München Verhandlungen mit den süddeutschen Finanzministern über die Brauweinsteuerfrage stattfinden. In Bayern, Württemberg und Baden ist bestimmt die Besteuerung des inländischen Brauweins und Bieres der Landesgesetzgebung vorbehalten. Artikel 35 der Reichsverfassung, der diesen Vorbehalt auspricht, wird im Anschluß daran: „Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben darauf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die Besteuerung auch dieser Gegenstände herbeizuführen.“

* Der Wechsel im italienischen Ministerium des Aeußern wird in Wien nur als ein Wechsel der Person und nicht des Systems betrachtet. Man behauptet den Rücktritt Ricasoli's, hält ihn aber für irrig, daß das neue Kabinett in seinen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich an dem Programme Ricasoli's festhalten werde, zumal das abgeschlossene Bündniß diese Beziehungen auf Jahre hinaus gesichert habe.

* Das offizielle „Journal de St. Pétersbourg“ deutet in nicht mißzuverstehender Weise an, das Reuter'sche Bureau habe die benötigte Depesche von dem neuen Attentate auf den Zaren in Gatschina in London fabricirt, um die Ultimoliquidation an den Bürcen zu beeinflussen. Wieder es indistret erscheinen — fragt das Blatt — wenn wir die betreffende Agentur aufforderen, das Original des Telegramms vorzuweisen? Wenn sie dazu nicht im Stande

ist, wovon wir übrigens überzeugt sind, genügt es dann, nochmals ihre böse Absicht zu brandmarken? Nach einer dem „Oberöchl. Anz.“ in Ratisbon zugehenden verlässlichen Meldung veranlassen „innere Ereignisse“ die bauernde Forderung berittener Giltboten bei den russisch-polnischen Amtsvorlesern. Kein Geistlicher darf ohne Paß seine Pfarre verlassen.

* Wenn überhaupt noch jemand daran geseheifet haben sollte, daß der jüngst aus den Früsten von Kustschuk, Herrn Mantow, untermergenden Nordberdlich ein schändliches Bubenstück der bulgarischen Abenteurer war, die sich als Wraui in den Dienst der russischen Interessen gestellt haben, so wird dieser Zweifel durch die Ergebnisse, welche die Voruntersuchung geliefert hat, durchaus widerlegt. Die beiden Attentäter Kavagow und Panom motivirten vor dem Untersuchungsrichter ihre offen eingeständene Absicht, Mantow zu ermorden, damit, daß Mantow die Hauptschuld am Mischen der Aufständler Revolte wegen Theilnahme an der Verschwörung gegen die Regentenschaft den Gerichte überantwortet habe. Die Absicht, nach Verübung des Verbrechen's fliehen zu wollen, falls sie aber in Uebere, indem sie erklären, daß ja obnedies hätte die tschechische Heer des Zaren in Rumänien und Bulgarien erschienen werden und daß dann auch für sie die Stunde der Befreiung erschienen sei. Die bei den Attentätern vorgefundenen Briefe Benderev's und anderer bulgarischer Flüchtlinge lassen über deren engen Beziehung zu den Leitern der russisch-bulgarischen Revolutionspartei gar keinen Zweifel übrig.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin 5. April. In der heutigen Plenarsitzung des Bundesrats wurde der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Anmuzzugswesen) den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Zollwesen überwiesen.

Paris 5. April. In der heutigen Plenarsitzung gelangte der Bericht der Majorität zur Verhandlung. Der Berichterstatter der Majorität wies sich ausdrücklich nach, daß das Finanzministerium keine Schuld an der gegenwärtigen unzulässigen Finanzlage treffe und wies die Absicht, durch die Einstellung der Anmuzzugswesen zu bestehen, als der Eire des Landes nachtheilig an. Der Berichterstatter der Minorität, Carapanos, erklärte die Debatte der Ausgaben für das einzige Mittel zur Beseitigung der Finanzlage. Die Prohibitivkraft des Landes reiche nicht aus, um die von der Regierung gebotenen Maßnahmen zu tragen.

Stettin 5. April. Das Befinden der Königin, welche sich heute einer Operation unterworfen hat, ist den Umständen nach befriedigend.

Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

„Eleonore“, unterbrach Estla mit zuckenden Lippen, „Du hast Dich geirrt.“
„Still, Estla, still!“ Ich habe mich nicht geirrt, ich habe gute Augen. Aber ich konnte nicht anders, ich wollte und mußte zwischen Euch treten, denn ich liebe Johannes leidenschaftlich, ich wollte ihn für mich haben. Der Stolz, mit welchem Du Deine Liebe verbarst, und der Johannes verlegte, wie ich beobachtet konnte, sollte mir zum Siege verhelfen. Erinnere Dich noch, Estla, jenes Abends, an welchem Dein Papa uns „Dreizehnhunder“ vorlas?“
Estla nickte zustimmend.

„An dem Abend“, Estla, hatte mich ein dämonischer Gedanke erfaßt. In der Dichtung war eine Strophe, die meinem Zwecke nügen konnte. Ich wollte alles probiren, um Dich aus dem Felde zu schlagen. Ich habe mich zum Kundigen an gelist, fremde Handschriften nachzumachen, und bin eine Meßlerin darin, — still, Estla, still, unterbrich mich nicht! Ich hatte Johannes' Handschrift wiederholt bei Deinem Papa gesehen. An diesem Abend bemerkte ich, daß Johannes ein Buch fortwährend in Händen hielt, und dachte, daß Du das Buch, das ihn so zu interessiren schien, sicher noch an diesem Abend durchflüchteter würdest.“

Estla glaubte erwidern zu müssen, sie wollte etwas sagen und konnte nicht, und Eleonore sprach weiter mit sitzender Haltung: „Während die Gäste aufbrachen, habe ich mit Johannes' Handschrift in Dein Buch die Strophe geschrieben: Dummel ist die kleine Thora.“

„Eleonore!“ stieß Estla jetzt fast wild hervor, „das thatest Du!“
„Ja, das that ich, Estla. Höre weiter, ich habe noch mehr zu sagen. Daß Du die Strophe gelesen, und daß Du auch glaubtest, Johannes habe sie geschrieben, das war ich sofort am andern Morgen. In meiner wohnsinnigen Leidenschaft für Johannes jubelte ich, daß ich Euch getrennt. Jetzt hatte ich freies Terrain, und der Nacht meiner damaligen Schönheit beugte auch Johannes sich, als er sah, daß er bei Dir nichts zu hoffen hatte. Du weißt, daß wir sehr bald verlobten. Schau mich nicht so an, Estla, ichau mich nicht so an, die Schuld war mir, aber die Strafe ist es auch, Estla, trotz meiner Schönheit ist Johannes nicht einen Monat lang glücklich gewesen an meiner Seite, nicht einen Monat lang, Estla. Ich habe einmal ein Ueltheil über mich gehört, das nicht für meine Ehre befähigt war: „Dieses Weib kann beruhigen, aber nicht beglücken.“ Daß es so war, Estla — o Gott, das habe ich erfahren. Ich habe Johannes geliebt, leidenschaftlich, aber er hat mich nie wirklich geliebt, er hat nur Dich geliebt, Estla, und konnte darum niemals mit mir glücklich werden. O Gott, es ist ein elendes Leben gewesen, Estla! Und nun ist's

gut, Estla, daß ich sterben muß. O Gott, ich will auch nicht mehr leben, um keinen Preis! Die Schuld, die Schuld hat mir das Leben verfallen, hat mich im Wachen und im Traum verfolgt! Vielleicht wenn ich tot bin, denkt Johannes fremdlicher an mich, um Hilbes willen. Und nun vergieb, Estla, vergieb, sonst finde ich selbst im Grabe keine Ruhe. Ich habe durch eine Strophe Dein Leben zerstört, Estla, aber auch meines.“

Estla war wie betäubt. Eine Strophe nur hatte ihr Blick vernichtet, und diese Strophe war eine Lüge!
„Weiß Dein Mann, was Du gethan?“ fragte Estla plötzlich.

„Johannes!“ Eine entseztliche Angst sprach aus Eleonores Augen. „Johannes! Estla, um Gottes Willen habe Erbarmen mit mir! Laß ihn nie wissen, was ich gethan. Er liebt mich nicht, Estla, soll er mich auch noch verachten? O mein Gott, ich weiß, wie er über eine Lüge denkt.“

Estla schaute auf das dem Tode verfallene junge Weib, dachte zurück, wie Eleonore vor zwei Jahren ausgesehen, und sie vergaß alles, was sie ihr angethan, beugte sich über sie und küßte sie auf die Stirn. „Ich werde Dein Geheimniß wahren, Eleonore. Aus meinem Munde soll Dein Mann es nie erfahren.“

„Ich danke Dir, Estla,“ flüsterte Eleonore und schloß die Augen vor Schwäche.

Estla saß still und preßte ihre Hände zusammen, und hatte nur den einen Wunsch: Fort, nur fort von hier, nach Hause! Wie das im Kopf schwirrte und im Herzen wühlte! Den Mann, den sie geliebt, hatte sie in falschem Verdacht gefaßt, hatte ihn verachtet. Und nun war das, was ihr Blick vernichtet, eine Lüge, niedergebunden mit fester Hand und begehrlischen Lippen! Und das hatte die Vorelei gethan! Und die Vorelei hatte dennoch den Mann, den sie durch eine Lüge erworben, nicht beglücken können! Ihr Goldhaar und ihre Strenge hatten die Sinne veranlaßt, und da war das Ende ihrer Macht. Machtlos und kraftlos lag jetzt die Vorelei und wolle dem Tode entgegen.

„Fort, nur fort!“ Vor Estlas Wunsch. Sie sah Professor Wiesner an diesem Abend nicht mehr, sie lagte sich früh zur Ruhe. Am andern Morgen reiste sie wieder ab. Wiesner begleitete sie auf den Bahnhof, küßte ihre Hand und dankte ihr, daß sie gekommen sei, aber mit keinem Wort fragte er nach dem, was seine Frau von ihr gewollt. Endlich war Estla zu Hause; sie brach in heftigen Schluchzen aus, als sie ihren Vater begrüßte. Und dann sah sie neben ihm, er hielt ihre Hände, und sie ergaßte ihm alles.

S i b e.

In den ersten Tagen des Mai erhielt Estla die Nachricht, daß Eleonore gestorben sei. Die Vorelei todt! Alle, die zu dem Kreise des alten Professors gehörten und Eleonore vor zwei Jahren in ihrer blendenden Schönheit ge-

sehen hatten, wollten die traurige Kunde kaum glauben. Es schien allen unmöglich, daß diese in der Fülle der Schönheit und Kraft der Jugend strahlende Gestalt jetzt unter der Erde ruhe.

Vor Estlas Augen aber schwand mehr und mehr das Bild der Schönheit, sie sah Eleonore immer nur vor sich, gebroden von der Macht der Krankheit. Mitunter wurde Estla von Gedanken erfaßt, vor denen sie selbst erschrocken, gegen die sie sich sträubte und die doch immer wieder auftauchten. Eleonore war tot und der Mann, den sie geliebt, war frei und doch getrennt von ihr auf immer durch die Schuld, die Eleonore ihrem Gatten nicht gelassen, und die Estla ihm gegenüber zu verschweigen versprochen hatte.

Gleiche Gedanken beschäftigten den alten Professor und machten ihn oft genug traurig. Aber immer wohl er seinen Gedanken: Gott wird helfen! Gott wird helfen! Anfang Mai erhielt Estla einen Brief von dem Professor Wiesner. Ihre Hand zitterte, als sie ihn öffnete. Was wollte er von ihr? Sie las:

„Mein gnädiges Fräulein! Wieder muß ich um Verzeigung bitten, daß ich Ihre Aufmerksamkeit für mich in Anspruch nehme. Damals trieb mich die Bitte meiner todtkranken Frau zu Ihnen, heute wieder ein Verprechen, das sie mir abgertungen wenige Minuten vor ihrem Tode. Ich habe die Erfüllung dieses Verprechens aufgeschoben, immer aufgeschoben, weil ich die Bitte, die ich Ihnen vortragen soll, für so unbedeutend halte, wie nichts anderes auf der Welt. Ich weiß nicht, worauf meine sterbende Frau die Sicherheit, die absolute Sicherheit basirte, daß Sie ihre Bitte erfüllen würden. Es handelt sich um mein kleines Mädchen. Hilbe kann und darf nicht bloß unter den Augen der Leute aufwachen, eine Fremde in mein Haus zu nehmen, kann ich mich nicht entschließen. Eleonore's Mutter ist voriges Jahr gestorben, und mir schien als das einfachste und richtige, das kind er wohlbehälter und gut empfohlenen Frau zu übergeben. Aber gegen diesen Plan hat Eleonore sich bis zum letzten Augenblick mit allen Kräften gestraut, und — gnädiges Fräulein, sie hat den Wunsch und die Bitte ausgesprochen, daß Sie Hilbe zu sich nehmen möchten.“

Sie meinte, Sie würden fürs erste keine große Mühe dadurch haben, da die von uns engagirte Wärterin eine durchaus zuverlässige Person ist, aber sie habe die Bitte, daß Sie über das kind nachdenken möchten, damit, das war der Wunsch meiner sterbenden Frau, Hilbe sich Ihr Sein und Wesen zu eigen mache. Es ist mir schwer geworden, mein gnädiges Fräulein, Ihnen diese Bitte auszusprechen, und ich füge auch kein Wort hinzu, das einer Bitte von meiner Seite gleichkommen könnte, ich fühle keine Berechtigung dazu und würde doch nur eine Zurückweisung von Ihnen zu erwarten haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

Der Kaiser nahm gestern die Vorträge des Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten entgegen, empfangt darauf den Prinzen Friedrich von Hohenzollern und erbeutete Wonnas längere Zeit mit dem General v. Mollath.

— Von seiner letzten Unpäßlichkeit ist der Kaiser nun vollständig wieder hergestellt. Am Nachmittag unternahm derselbe zum ersten Male nach seiner Unpäßlichkeit wieder eine Spazierfahrt.

Der Kaiser hat bestimmt, daß von den aus Anlaß seines Geburtsfestes ihm gewidmeten Adressen 183 besonders gut ausgestattete im Kunstgewerbe-Museum zur öffentlichen Ausstellung gelangen. Unter den Adressen befindet sich auch eine mit 4000 Unterschriften bedeckte Adresse der evangelischen Arbeiterpartei, Handwerker und Kleinbauern Rheinlands und Westphalens.

Der Kronprinz nahm am gestrigen Vormittag mehrere militärische Meldungen entgegen. Um 4 1/4 Uhr Nachmittags empfing der Kronprinz den Vertreter der Westpreussischen Landtschaft, General-Landchafts-Direktor v. Köder-Köderode. Abends 9 Uhr traf der Prinz Alfred von Großbritanien, ältester Sohn des Königs von Großbritannien, in Berlin ein und wurde bei seiner Ankunft in Berlin von der Kronprinzessin auf dem Bahnhofs empfangen.

Dienstag Mittag 12 Uhr fand in der Kapelle des kaiserlichen Palais die feierliche Confirmation der Prinzessinnen Sophie und Margarethe durch den Oberhof- und Dompropst Dr. Kögel statt. Zur Beinhaltung derselben waren die Kaiserin und die zur Zeit anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie und viele andere hochgestellte Personen im kaiserlichen Palais erschienen. Die Feierlichkeit begann um 12 Uhr mit dem Gesang der anwesenden Gemeinde „Ein feste Burg ist unser Gott“. Nach der darauf folgenden Confirmation des Festlichen wurde von den Prinzessinen das Glaubensbekenntnis abgelegt, worauf der Dompropst „Kommt heiliger Geist!“ und das „Halleluja!“ intonierte. Hiermit folgte die Einsegnung, das Gebet und Vaterunser. Der Gesang der Gemeinde, „An mein Väter“ schloß etwa um 12 3/4 Uhr die heilige Handlung. — Am Gründonnerstag werden die allerhöchsten und die höchsten Herrschaften im kaiserlichen Palais zur Abendmahlfeier, welche vom Oberhof- und Dompropst Dr. Kögel abgehalten wird, versammelt sein.

In der Reichsschulskommission, die in letzter Woche in Berlin getagt hat, um ein Urtacatum über den Stand der Frage des Einschlags freiwilligen Dienstes abzugeben, soll auch wieder angeregt worden sein, das Abwärtenszuzugewinn als Vorbedingung für diesen Dienst zu verlangen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern, v. Puttkamer, ist nach Italien abgereist.

Gerichtliche verurteilt, Graf von Hochberg werde über das provisorische Jahr hinaus nicht die Generalintendantur der kaiserlichen Schauspiele inne haben.

Oberrürgermeister Niquel hat das Ehrenpräsidium des internationalen Schachkongresses übernommen, der im Juli stattfinden wird.

Ein hochinteressanter Erbschaftsprozess liegt in Berlin heute gegen die Witwe des berühmten Augenarztes v. Graefe und den Tochter, die Gräfin Dönhoff v. Birk. Graefe hatte nämlich seinen Sohn entsetzt, weil er sich mit einer Adelin verheiratet hatte. Die Witwe dieses Sohnes läßt nun nach 10 langen Jahren im Namen ihrer Tochter das Testament aufheben, weil Graefe selbst als Sohn jüdischer Eltern geboren und als Student zum Christenthum übergetreten ist.

In dem heftigsten zweiten obdenburgischen Reichstagswahlkreis (Bard-Feuer) ist der deutschfeindliche Herr Dräger gewählt worden, nachdem die Wähler diesmal an die Urne zu treten gezwungen waren. Gewonnene Zahlenangaben liegen noch nicht vor.

Der dem kaiserlichen Palais unter den Linden spielte sich am gestrigen Tage wieder eine jener peinlichen Szenen ab, die in letzterer Zeit so überaus häufig gewesen sind. Ein ansehender dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der, nach seinem Benehmen und seinem Ergehen zu urtheilen, von außerhalb hier mußte, verdrängte sich in das Palais des Kaisers unerlaubter Weise Eingang zu verschaffen. Da der Fremde sich absolut nicht abweisen ließ, so schritt schließlich einer der beständig vor dem Palais stationierten Kriminalbeamten zur Verhaftung und Einlieferung des Eindringlings nach der Wache des 2. Polizei-Regiments. Hier gab derselbe an, ein Schuhmachereimer August Jüttner aus Hermsdorf, Kreis Grottkau zu sein, der nur direkt nach Berlin gekommen, um dem Kaiser wichtige politische Mittheilungen zu machen. Unter Anderem will er durch eine Bittschrift wissen, daß Preußen und Frankreich gegen Deutschland verbünden, Italien aber sich freiwillig in den deutschen Bund begeben wolle. Da die Beamten aus diesen Worten Neben die Ueberzeugung gewonnen, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe, so erfolgte seine Ueberführung nach der Stgl. Charité.

Der aus dem Prozeß Sibber bekannte Talmud-Gelahrte Dr. Morgenstern hat sich am Sonntag in Wien in die Donau gestürzt. Gestern wurde seine Leiche aus der Donau gefischt. Gestern wurde seine Leiche aus der Donau gefischt. Gestern wurde seine Leiche aus der Donau gefischt.

Kürte der Selbstmörder, er habe, um nicht zu verhungern, es vorgezogen, den schmerzlichen Tod in den finsternen Tiefen der Wellen zu suchen.

Ein zur Vorfrist näherndes Vorkommniß ereignete sich bei dem am 31. März zu Fulda Morgens gegen 1/5 Uhr eintreffenden Eisenader Zuge. Als nämlich die Post von den regelmäßig im Holzwege übernachtenden dienstlichen Beamten übernommen werden sollte, stürzten diese die von ihnen verschlossene Kapsel für nicht. Nichts Gutes ahnend schritt man alsobald zur gewaltsamen Öffnung und fand zu nicht geringem Entsetzen die Beamten ansehend leblos im Wagen liegen. Wie der Augenzeuge lehrte, hatte Kesselschmied, welcher dem noch brennenden Eisen entzündet war, diesen Unfall, der leicht bei zu spät kommender Hilfe verhängnisvoll hätte werden können, hervorgerufen. Diesmal gelang es noch der sofort herbeigeholten ärztlichen Hilfe die bereits Regungslos gewordenen Beamten zu retten, so daß sie mit dem Stein-Heizung wieder nach Eisenach zurück befördert werden konnten.

Obstfälsch wird die Wichtigkeit einer Emission neuer Kontrakt für jetzt und für absehbare Zeit in Uebrede geführt.

Ein wahres Lustbad richtete am Sonnabend ein Bauer, Namens Säuer, in Herbershofen bei Augsburg an. Derselbe attackirte mit einem Messer plöglich sein Weib und seine vier Kinder; zwei davon blieben gleich todt, die anderen wurden schwer verletzt. Dann erhängte der Bauer sich. Das Motiv ist Vermögensruin.

Eine Sozialklerin von altem Adel. Die Polizei in Agram verhaftete eine Sozialklerin aus altadeliger deutscher Familie, welche längere Zeit in Agram aus großen Gütern lebte, unter dem Namen v. Kapfaff polizeilich gemeldet war und die angeblich im Besitz vieler Aemter von ihren Gütern in Belgien zu sein. Die feine gebildete Dame hielt ihren siebenjährigen Sohn zum Privatsekretär, empfing zeitweise Besuche eines alten Herrn von aristokratischem Exterieur und führte eine ausgebreitete Korrespondenz. Die Nachforschungen der auf die Dame aufmerksam gewordenen Polizei ergaben, daß dieselbe in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes wichtige Schulden gemacht hätte. Die Polizei ließ die „Gräfin“ — so wurde die Dame von ihrer Umgebung genannt — behufs Anstandsleistung vor; dieselbe erwiderte jedoch nicht und verließ in derselben Nacht nicht heimlich Agram. Die Dame konnte als auch der Polizei blieben verschwinden. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß die Dame einen falschen Namen führt. Bei der Berliner Polizei eingeholt Informationen konstatirten, daß die Sozialklerin eine geborene Gräfin Birkel ist. Ihr erster Mann, der Vater ihres Sohnes, ist der 1874 verlebte Freiherr v. Birkel gewesen, ihr zweiter Mann, der häufig zu Besuch kam, ist Arthur v. Bismarck, welcher in die Agrarische Affäre verwickelt war. Die Berliner Polizei ermittelte die Gräfin, welche sich durch die Flucht der ihr wegen Verdräts des Betrages gerichtlichen Verurteilung am weitesten verschleift hat. Die Gräfin wurde im Laufe der gegenwärtigen Untersuchung eruiert und verhaftet und wird nach Agram eingeleitet werden.

Aus dem Geschäftsverehr.

Hohfeld. Waffleder (ganz Seide) Nr. 16.80 v. Stoff zur kompl. Robe, sowie Nr. 22.80, 28. —, 34. —, 42. —, 47.50 höherer Preis.

Advertisement for Hermann Bischoff's Tapeten, featuring an illustration of a man in a suit and the text 'Hermann Bischoff HALLER'S 45 g. Ulrichstr. 45'.

Tageskalender.

Die kaiserliche Universitäts-Bibliothek ist bis auf Weiteres an den Wochentagen von 9-1 Uhr geöffnet. In den beiden letzten Dienstagen werden Bücher ausgeteilt resp. abgegeben.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Engelbatters.

Table with columns: Dat., St., Barom. red. 0°, Barom. nach 0°, Thermometer nach Celsius, Windrichtung, Windstärke, Wetter.

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannter Städten folgende: Berlin 10, Dresden 14, Wien 17, Hamburg +6, Chemnitz +10, München +7, Paris +7.

Berliner Börse vom 5. April.

Die Börse begann in feiner Haltung, weil nichts Neues oder Beachtliches vorlag; bestimmte Gründe aber konnten weder für die sehr ruhige als auch für die nicht ruhige Stimmung angeführt werden. Die Tendenz war eben rein neutral und das Geschäft blieb gering, wie das stets in den Festtagen der Fall zu sein pflegt.

Preussische Staatsanleihe. Berlin, 5. April. Preussische Staatsanleihe am morgigen Freitag v. 1886. Berlin, 5. April. Preussische Staatsanleihe am morgigen Freitag v. 1886. Berlin, 5. April. Preussische Staatsanleihe am morgigen Freitag v. 1886.

Table of market prices for various goods including sugar, coffee, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Table of market prices for various goods including oil, flour, and other commodities.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannter Städten folgende: Berlin 10, Dresden 14, Wien 17, Hamburg +6, Chemnitz +10, München +7, Paris +7.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.
Offiziell:

Donnerstag den 7. April 1887
 177. Vorstellung. 130. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.
 Neu einstudirt:

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Personen:

Manasse Vandertraaten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam	Albert Patry.
Zudith, seine Tochter	Julia Behre.
Ben Jochai, ihr Verlobter	Matth. Lichtenfeyn.
De Silva, Arzt, ihr Oheim	Wolff Müller.
Rabbi Ben Aliba	Freis Kugelberg.
Uriel Acosta	Heinrich Jantsch.
Eliher, seine Mutter	Clara Ungar.
Ruben, } seine Brüder	Carl Friedan.
Joel, }	Gustav Schmad.
Baruch Spinoza, ein Knabe	Margarethe Lehmann.
De Santos, } Rabbiner	Wolff Pfeiffer.
Van der Embden, }	Gustav Wiegand.
Ein Tempeldiener	Joseph Herzka.
Simon, Diener Manasse's	Otto Hilprecht.
Silvas, Diener	Verthold Horwig.

Tempeldiener. Gäste. Volk.

Schauspiel-Preise: Proscenium-Loge 3 Mt. Orchester-Loge 3 Mt. 1 Rang-Boxe 2,50 Mt. 1 Rang-Balton 2,50 Mt. Orchesterkreis 2,50 Mt. Balkon 2 Mt. Parterre-reihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummerirt 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskasse im Vestibul des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garderober-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. sowie

Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Freitag geschlossen.

Sonnabend den 9. April 1887
 178. Vorstellung. 131. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

Maria Stuart.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

C. L. Blau's Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik,

en gros — Gegründet 1843 — en detail

Zith: **Otto Blau, Große Ulrichstraße Nr. 57.**
 empfiehlt den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.
Preisconrante gratis und franco.

Bettfedern und Daunen

à Pfd. 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00

nur garantirt staubfreie Waare.
 Reichlich gefüllte Federbetten (ganzes Gebett), Unterbett, Deckbett und 2 Kissen, à 30, 40, 50, 60 Mt. u. f. w. Gedächte Inletts, Bettbezüge und Betttücher sind stets am Lager und hält bei Bedarf bestens empfohlen.

Robert Steinmetz,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

Ortskrankenkasse

für die Arbeiter der Buch- und Steindruckereien, Schriftgießereien, Gravuren, Linir-Anstalten, Stempelfabriken, der Halle'schen Spielkartenfabrik und der Kieferlein'schen Papierhandlung.

Mittwoch den 6. April cr. Abends 8 Uhr
 im „Feldschüsschen“, Große Märkerstraße.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung und Bericht der Revisoren, sowie Antrag derselben auf Decharge-Ertheilung.
2. Antrag auf Statuten-Änderung und Erhöhung der Beiträge.
3. Geschäftliches.

Alle stimmberechtigten Mitglieder und die Herren Arbeitgeber werden zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.
 C. Schmidt.

Sür den Fall eines oder mehrerer Mitglieder, welche die General-Versammlung nicht persönlich besuchen können, ist die Wahl von Stellvertretern, welche die Rechte der Mitglieder wahrnehmen, gestattet. Die Wahl der Stellvertreter erfolgt am Freitag den 7. April cr. Abends 8 Uhr im „Feldschüsschen“.

Hierzu 2 Beilagen.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.
 Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Früher an Märkerstraße 24.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der vereinigten Tischlermeister, C. G.

Kl. Steinstraße 6. Kl. Steinstraße 6.

zwischen Amtsgericht und Bankverein.

Empfehlen ihr Lager

Selbstgefertigter Möbel

zu billigsten Preisen.
 Eigene Tapezierer.
 Werkstat im Hause.

Früher an Märkerstraße 24.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das dem Brauereibesitzer **Adolf Offenbauer** zu Deitzsch gehörige, in der **Kl. Ulrichstraße No. 27** belegene Restaurant in Pacht genommen und am heutigen Tage eröffnet habe.

Mein Bestreben soll stets darauf gerichtet sein, durch reelle Speisen und Getränke, wie prompte Bedienung mir das Vertrauen meiner geschätzten Gäste zu erwerben und zu bewahren.

A. Walter,
 Restaurateur,
 Kleine Ulrichstrasse 27.

Mit heutigem Tage verlegte mein

Cigarren-Geschäft

en gros und en detail

von 55 Große Ulrichstraße 55 nach

1 Dachritzgasse 1

parterre, dicht an der großen Ulrichstraße.

Indem ich für das mir allerseits in reichstem Maße entgegengebrachte Wohlwollen meinen besten Dank abstatte, bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftstotal erhalten zu wollen und verspreche, das mir erwiesene Vertrauen durch strengste Reellität und größte Coulanz auch ferner zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Walter Burckhardt,
 1 Dachritzgasse 1 part.
 Kein Laden.

Geistliche Musikaufführung

des

Kirchengesangvereins „Ulriciana“

unter aelst. Mitwirkung des Musiklehrer und Organist Herrn **C. Zehler** hier am 3. Osterfeiertag **Dienstag den 12. April a. c.** in der **St. Ulrichskirche.**

Beginn 4 Uhr.

Ende 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Erster Theil:

- 1) Präambulum und Fuge d-moll von F. S. Bach, vorgetragen von Herrn Zehler.
- 2) Zwei Motetten:
 - a) „Ergebung in Gottes Willen“ von Franz Magnus Böhmner.
 - b) „Von Herzen wir Dir danken“ von Wilhelm Sauer.
- 3) Sonate I für Orgel (I. Satz) von Mendelssohn (Herr Zehler).

Zweiter Theil:

„Die Auferweckung des Lazarus“, Ev. Joh. Cap. 11, Oratorium für Soli und Chor unter Begleitung der Orgel, komp. von Dr. Carl Löwe.

Eintrittskarten zu dem Schiffe der Kirche à 1 Mark, zu den Emporen à 50 Pfg., sowie Texte à 10 Pfg. sind in den Geschäftslocalitäten der Firma **Alexander Blau**, Leipzigerstr. 102, **Albert Drechsler**, Poststr. 15 und **Gustav Kohlig**, Leipzigerstr. 92, zu entnehmen.

Den Kirchthüren findet kein Billetverkauf statt.
Der Gesamt-Ertrag ist für kirchliche Zwecke bestimmt.